

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde

Augustana

aktuell

Weißhorn - Pfaffenhofen - Witzighausen - Roggenburg - Bibertal





Auf ein Wort ...

Vier Brautpaare treten im Fernsehen gegeneinander an und kämpfen um eine einzigartige Traumreise. Wer möchte da nicht gewinnen und einen grandiosen Luxusurlaub auf den Malediven verbringen? Es scheint ganz einfach zu sein: man muss sich nur als Brautpaar bei einem Privatsender bewerben und gegen seine Mitbewerber durchsetzen. Bewertet wird fast alles, was sich um den Hochzeitstag dreht.

Gespannt verfolgt ein Millionenpublikum, welches Paar sich am Ende durchsetzen kann und die Traumreise gewinnt. Wer hat die ergreifendste Hochzeitszeremonie? Welche Braut trägt das schönste Hochzeitskleid? Welches Paar hat die romantischste Location? Welches Hochzeitsmahl ist einzigartig? Auf welcher Feier herrscht die beste Stimmung? Die Bräute dürfen ihre Konkurrentinnen bewerten und erhalten von einem Moderator ein fachmännisches Urteil.

Für das Gewinnerpaar ist das sicher eine lukrative Sache. Sie treten auf Kosten des Fernsehsenders anschließend ihre Hochzeitsreise an. Wie aber mag es dem Paar ergehen, das auf diese Weise erfährt, dass ihre Feier die „Looserhochzeit“ war? Was mag in einem solchen Paar vorgehen? Welchen Ballast nehmen die zwei mit in die gemeinsame Zukunft?

Jede Trauung ist es wert, für einen einzigartigen und segensreichen Beginn einer Partnerschaft gehalten zu werden. Jede Hochzeit sollte ein unvergeßlicher und unbeschwerter Auftakt für den gemeinsamen Lebensweg sein! Für mich ist jedes Brautpaar ein „Gewinnerpaar“, weil sich zwei Menschen auf einen verheißungsvollen Weg einlassen und gemeinsam wunderbare Erfahrungen der Zweisamkeit machen können.

Mit lieben Grüßen
Ihr Pfarrer



Inhalt

Nicht selbstverständlich, S. 4
Lust auf Ehe machen, S. 5
Geburtstage, S. 6
Kleinanzeigen, S. 7
EKD-Orientierungshilfe, S. 8
Termine u. Veranstalt., S.10
EKD-Orientierungshilfe, S. 12
Gemeindefest-Bilder, S. 15
Lebensschritte, S. 16
Meditation, S. 17
Ausstellung/Vortrag, S.18
Anzeigen, S. 19
GemeindeAktiv, S. 20



satt ist nicht selbstverständlich

Foto: Lotz

■ Milch kommt aus dem Supermarkt und Erbsen kommen aus der Dose? Auch wenn sich in Deutschland heute kaum noch jemand aus dem eigenen Garten ernährt, wir leben alle vom Wachsen und Gedeihen in der Natur. Das Erntedankfest erinnert daran.

Selten im Jahr sieht der Altar so einladend aus wie am ersten Sonntag im Oktober. Wäre er nicht aus Stein oder massivem Holz gefertigt, er würde sich wohl biegen unter der Menge der Gaben. Obst und Gemüse in leuchtenden Farben türmt sich auf, Getreide, Brot und Wein sind auch dazwischen. Wer es beim alltäglichen Supermarktgang nicht mehr bewusst wahrnimmt, bekommt es hier ganz deutlich vor Augen geführt: Wir leben in einem reichen Land, an Nahrungsmitteln ist kein Mangel.

Das Erntedankfest hebt diese Fülle aus eben dieser alltäglichen Selbstverständlichkeit und nimmt sie zum Anlass, zu feiern und zu danken. Auch wenn heute mit Hightechmaschinen, chemischer Düngung und nahezu voll-

automatisierten Ställen Landwirtschaft mehr und mehr zu einer Managementaufgabe wird, letztlich bleibt das Gedeihen der Tiere und Reifen der Früchte buchstäblich in der Natur verwurzelt. In einer Natur, die Christen als Gottes gute Schöpfung wahrnehmen. Die sie bebauen und bewahren können, aber niemals ganz in der Hand haben. Auch heute noch können ein kalter Sommer, zu viel Regen, Hagel oder Unwetter für Einbrüche bei der Ernte sorgen. Nur weil Obst und Gemüse mitunter um den halben Globus reist, ehe es bei uns auf dem Tisch landet, werden diese Verluste meist nur an den Preisschwankungen der Produkte spürbar.

Für manche Menschen freilich sind das sehr deutliche Schwankungen. Wer genau aufs Geld schauen muss und nicht aus dem Vollen schöpfen kann, der bekommt auch den Mangel deutlicher zu spüren. Auch daran erinnert das Erntedankfest: Satt ist nicht selbstverständlich, auch nicht im reichen Deutschland.

© evangelisch.de



Foto: © glogoski - fotolia.com

Lust auf Ehe machen Landeskirchenrat diskutiert EKD-Orientierungshilfe

■ Der Landeskirchenrat will Lust auf Ehe machen, ohne damit andere Formen des Zusammenlebens abzuwerten. Dies stand am Ende einer ausführlichen Diskussion des Landeskirchenrats in seiner Juli-Vollversammlung über die neue Orientierungshilfe der EKD, in deren Mittelpunkt verantwortlich gelebte Familienformen stehen. Die Intensität der Debatten, die das Papier ausgelöst hat, hängt nach Meinung des Landeskirchenrates auch mit individuell-biographischen Erfahrungen zusammen, die Menschen mit Familie und Ehe machten. Übereinstimmend lobten die Mitglieder des Landeskirchenrats, dass der EKD-Text die Realität der sehr unterschiedlichen Familiensituationen genau wahrnehme. Diese „Lebensnähe“ bezeichnete Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm als eine der Stärken des Papiers. Zustimmung fanden auch die Aussagen, in denen die Orientierungshilfe dazu aufruft, auf eine Abwertung anderer partnerschaftlicher Lebensformen als der Ehe zu verzichten. Bei mehreren Mitgliedern des Landeskirchenrats stieß die biblisch-theologische Darstellung inhaltlich und in ihrer Argumentationsstruktur auf Kritik. So sei bei

Luther die Ehe sowohl „ein weltlich Ding“ als auch ein Stand, der unter einer großen Verheißung Gottes stehe und durch sein Gebot geschützt werde. Dies werde in der Orientierungsschrift nicht ausreichend deutlich. Mehrfach wurde betont, dass die Ehe eine gute Gabe Gottes sei. Gleichzeitig wurde hervorgehoben, dass auch in anderen Formen von Partnerschaft die biblischen Grundorientierungen von Liebe und Treue überzeugend gelebt werden könnten. Zustimmung fand Landesbischof Bedford-Strohm, als er zusammenfassend die Ehe „als Zukunftsmodell“ bezeichnete. Die Verbindlichkeit, die Treue und das Versprechen, lebenslang beieinander zu bleiben, hätten in der Ehe ihre historische Ausprägung gefunden. Die normative Orientierung der anderen Lebensformen an der Ehe beruhe darauf, dass die Ehe als bewährte Form des Zusammenlebens von Mann und Frau gepflegt und gestärkt werde und auch künftig als Leitbild dienen solle. „Darum wollen wir weiterhin Menschen Lust machen zum Heiraten“, betonte der Landesbischof.

Johannes Minkus, Pressesprecher

Impressum: „Augustana Aktuell“, Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Weißenhorn; Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde, Schubertstraße 18-20, 89264 Weißenhorn; Tel: 07309/3568 Fax: 07309/921724; E-Mail: pfarramt.weissenhorn@elkb.de; Homepage: <http://www.weissenhorn-evangelisch.de>; Gestaltung: Andreas u. Elke Erstling, Kerstin Kürth; Fotos: Thomas Baum u.a.; Auflage: 2200 Exemplare; Gemeindebriefdruckerei Oesingen; Titelbild: Konfirmandenbrunch 2012, Foto: A.Erstling; Bankverbindung: Raiffeisenbank Weißenhorn Nr. 7 112 009 (BLZ 730 611 91) und Sparkasse Weißenhorn Nr. 430 538 900 (BLZ 730 500 00)

Herzlichen Glückwunsch!

Oktober

Marg Pfaffenhofen, 79
 Gisel horn, 88
 Brigit ffenhofen, 82
 Marg Pfaffenhofen, 81
 Ingekl Pfaffenhofen, 71
 Gertr hausen, 91
 Klaus enhorn, 75
 Jutta rn, 76
 Brunc orn, 75
 Heinz Benhorn, 73
 Ruth orn, 85
 Achim enhorn, 82
 Paul orn, 73
 Hans ausen, 73
 Ingeb Pfaffenhofen, 74
 Joach vers, Witzighausen, 73
 Karl L orn, 94
 Alber enburg, 71
 Maria rt, Weißenhorn, 74
 Rena Pfaffenhofen, 73
 Erich n, 72
 Jakob enhorn, 88
 Richa enhofen, 84
 Eva M orn, 82
 Christ nhorn, 77
 Jürge ßenhorn, 75
 Hans ißenhorn, 73
 Rena Weißenhorn, 70
 Klaus hausen, 73

Geschützte Daten im Internet!

November

Chris ffenhofen, 81
 Hors enhorn, 77
 Gün enhorn, 77
 Else enhorn, 75
 Matl ßenhorn, 88
 Alma enhorn, 88
 Lott abacher, Roggenburg, 85
 Diet enhofen, 74
 Marc Weißenhorn, 73
 Kurt orn, 73
 Evel ggenburg, 72
 Ilse ßenhorn, 83
 Fritz Pfaffenhofen, 78
 Lisa nburg, 79
 Gert eißenhorn, 88
 Heir nhorn, 72
 Ulric nhorn, 70
 Gerc ßenhorn, 87
 Ann eißenhorn, 86
 Jako Weißenhorn, 87
 Kath ßenhorn, 92
 Frid Pfaffenhofen, 84
 Ruth ßenhorn, 81
 Ann affenhofen, 78
 Dorc ausch, Weißenhorn, 78
 Jutta n, 75
 Walc eißenhorn, 72
 Edel Weißenhorn, 71
 Bea al-Bühl, 89
 Alber nhorn, 70
 Mari rne, Weißenhorn, 71
 Helr ßenhorn, 73
 Mari ghausen, 88
 Hors fenhofen, 80
 Artu enhorn, 74
 Kari ßenhorn, 71
 Mari ßenhorn, 80

Geschützte Daten im Internet!

Wir veröffentlichen die
 Geburtstage ab dem 70. Lebensjahr.
 Allen anderen Geburtstagskindern
 wünschen wir ebenfalls Gottes Segen.

KLEINANZEIGEN

Danke für Mithilfe!

Ein ganz herzliches Dankeschön allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der evangelischen Kirchengemeinde, die das Gemeindefest aktiv unterstützt haben. Wir danken allen freiwilligen Helfern und Sponsoren; den Firmen, die uns mit Sachmitteln unterstützt haben. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt allen, die uns durch Kuchen- und Tortenspenden geholfen haben. Wir danken allen, die durch einen kulturellen Beitrag zum Gelingen des Festes beigetragen haben sowie der evangelischen Jugend für die tolle Cocktailbar.



Gewinner im Sozialpatenquiz

Beim Gemeindefest am 28.07.2013 hatten die Besucher die Möglichkeit, bei einem Quiz rund um das f.i.t.-Sozialpatenprojekt mitzumachen. Unter 27 Teilnehmern hatten vier alle Fragen richtig beantwortet. Aus diesen wurde dann Familie Hassler aus Pfaffenhofen als Gewinner gezogen, die sich nun über einen Büchergutschein freuen darf. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude beim Lesen!



Bitte um Lebensmittelspenden

Für den Kirchenschmuck zum Erntedankfest bitten wir sehr herzlich um Lebensmittelspenden, die anschließend zugunsten von Notleidenden und Bedürftigen veräußert werden. Gerne nehmen unsere Mesnerinnen Ihre Gaben am Samstag, dem 5. Oktober, von 10-11 Uhr in unseren beiden Kirchen entgegen. Die Spendenbereitschaft war in den letzten Jahren leider rückläufig; dabei hat die Hilfsbedürftigkeit vieler Menschen deutlich zugenommen. Setzen Sie ein Zeichen der Verbundenheit, indem Sie mit Anderen teilen und Ihre Dankbarkeit für ein gutes Leben sichtbar zum Ausdruck bringen.



Gottesdienst mal anders

Am Sonntag, dem 13. Oktober 2013, 9.45 Uhr, feiert das Team des Alphakreises zusammen mit Pfr. Andreas Erstling wieder einen „etwas anderen Gottesdienst“ in der Kreuz-Christi-Kirche in Weißenhorn. „In Deinem Haus bin ich gern!“, lautet diesmal das Motto. Wir weisen schon jetzt auf diesen besonderen Gottesdienst hin und laden Sie ganz herzlich dazu ein.



Luftballonstart

Obwohl wir diesmal beste Startbedingungen beim Luftballonstart am Gemeindefest hatten, sind diesmal noch keine Postkarten von der Aktion zurückgekommen. Jedenfalls wurden im Pfarramt bisher keine Postkarten abgegeben. Sollten Sie also zuhause noch Luftballonpostkarten haben, die einen längeren Weg zurückgelegt haben, geben Sie diese bitte bis zum Feriende im Pfarrbüro ab, dann haben Sie gute Chancen auf einen Gewinn.



Schauspieler gesucht!

Wer möchte heuer beim Krippenspiel am Heiligen Abend in der Kreuz-Christi-Kirche mitwirken? Elke Erstling und Dagmar Völskow suchen wieder junge „Schauspieler“ für den Familiengottesdienst. Bitte meldet euch bis zum 1. Oktober 2013 im evangelischen Pfarramt.



Zusammenfassende Thesen Kernaussagen der Orientierungshilfe

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken

Foto: © drubig photo - fotolia.com

■ „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Bereits in den ersten Kapiteln der Bibel wird deutlich, dass Menschen zur Gemeinschaft bestimmt und auf Liebe, Fürsorge, Erziehung und Pflege angewiesen sind. Gleichzeitig gehört der Wunsch nach Erkenntnis, Entdeckung, nach Entwicklung und Eigenständigkeit konstitutiv zum Menschsein. In der Ambivalenz von Angewiesenheit und Autonomie wird Familienleben erfahren. Ehe, Partnerschaft, Verantwortung für Kinder, Pflegebedürftige und Kranke werden geprägt durch Bildungsprozesse, die Bedingungen des Erwerbslebens und die gesellschaftliche Gestaltung von Lebensrisiken. Um eine evangelische Verständigung über Ehe, Familie und Partnerschaft zu versuchen, geht es zunächst um eine Ortsbestimmung. Dabei fallen aktuelle Trends in Familienleben und Partnerschaftsverhalten auf: die spätere Familiengründung und der Rückgang von Ehe-

schließungen, die Vervielfältigung von Familienformen, das Auseinanderdriften der sozialen Lebenslagen und die steigende Kinderarmut, schließlich gibt es mehr Familien mit Migrationshintergrund.

Familie und Ehe im Wandel

Eine breite Vielfalt von Familienformen ist, historisch betrachtet, der Normalfall. Die bürgerliche Familie als Ideal entwickelte sich erst im 18. Jahrhundert durch die Trennung von männlicher Erwerbswelt und weiblicher Familiensphäre mit Haushalt und Kindererziehung. Dieses Ideal setzte sich zunächst langsam und erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik als Lebensform für alle durch. Die DDR dagegen erhob die gleichberechtigte Ehe mit zwei in Vollzeit erwerbstätigen Eltern zum Leitbild und nahm dabei die Familie für

die Erziehung der Kinder zur „sozialistischen Persönlichkeit“ gesetzlich in die Pflicht. In Westdeutschland zeigte sich nach der Einführung der verfassungsmäßig garantierten Gleichberechtigung eine wachsende Spannung zwischen der Gleichberechtigung der Frau und dem institutionellen Schutz von Ehe und Familie. Dabei war das Leitbild der bis 1977 gesetzlich geschützten so genannten Hausfrauenehe die Grundlage des Steuer- und Sozialversicherungsrechts. Die Hauptlast der Hausarbeit lag aber trotz der unterschiedlichen Ehe- und Familienkonzeptionen in beiden deutschen Staaten bei den Frauen, auch wenn es in der DDR quantitativ ausreichende Kinderbetreuung gab. Seit dem 19. Jahrhundert kritisierten die Frauenbewegungen die ungleiche Rechtsposition insbesondere der Mütter; damit haben sie schließlich wesentlich zum rechtlichen Wandel in Ehe und Familie beigetragen.

Verfassungsrechtliche Vorgaben und Leitbilder von Ehe und Familie

Die weitreichenden Änderungen im Familienrecht der letzten Jahre folgen einerseits dem Strukturwandel der Familie und tragen der neuen Vielfalt der Familienformen Rechnung, andererseits geben sie Regelungen vor, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit voraussehen. Die nachhaltigste Veränderung ist die Anerkennung eines erweiterten Familienbegriffs, die nicht nur die traditionelle Kleinfamilie, sondern auch alternative Lebensformen unter den institutionellen Schutz des Art. 6 Grundgesetz stellt. Ausschlaggebend hierfür ist einerseits das Kindeswohl, andererseits die Gleichberechtigung aller Mitglieder der Familie, die nun neben Frauen auch Kinder einbezieht.

Theologische Orientierung

Angesichts der Vielfalt biblischer Bilder und der historischen Bedingtheit des familialen Zu-

sammenlebens bleibt entscheidend, wie Kirche und Theologie die Bibel auslegen und damit Orientierung geben. Ein normatives Verständnis der Ehe als „göttliche Stiftung“ und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entsprechen nicht der Breite des biblischen Zeugnisses. Wohl aber kommt bereits in der Schöpfungsgeschichte zum Ausdruck, dass Menschen auf ein Gegenüber angewiesen sind, an dem sich die eigene Identität entwickelt. In diesem Sinne ist die Ehe eine gute Gabe Gottes, die aber, wie das Neue Testament zeigt, nicht als einzige Lebensform gelten kann. Die den Kindern Gottes zugesagte gleiche Würde jeder und jedes Einzelnen jenseits von Geschlecht und Herkunft und die erfahrbare Gemeinschaft in Christus in all ihrer Unterschiedlichkeit fordert die vorfindlichen Ordnungen immer neu heraus. Deswegen versteht die Reformation die Ehe als „weltlich Ding“; sie ist kein Sakrament, sondern eine Gemeinschaft, die unter dem Segen Gottes steht. Ihre Aufgabe besteht in der Bewahrung und Weitergabe des Lebens in den vielfältigen Formen der Sorge für andere über die Generationen hinweg. Die kirchlichen Segenshandlungen sind ein Zeichen für liebevolle Zuwendung, für Kontinuität und immer neue Aufbrüche im Bund Gottes mit seinem Volk und damit eine Ermutigung, in allen Veränderungen einen gemeinsamen Weg zu wagen. Angesichts von Brüchen und Versagen sind sie zugleich Ausdruck der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade. Protestantische Theologie unterstützt das Leitbild der an Gerechtigkeit orientierten Familie, die in verlässlicher und verbindlicher Partnerschaft verantwortlich gelebt wird.

Herausforderungen und Brennpunkte der Familienpolitik

Familien sind sinnstiftender Lebensraum und Orte verlässlicher Sorge. (Fortsetzung S. 12)

Evangelische Gottesdienste											2013
Tag		Weißenhorn Kreuz-Christi-Kirche				Pfaffenhofen Zum guten Hirten				Witzighausen Gottesdienstraum	
Oktober											
06.10.	Erntedankfest	09.45	Gottesdienst	KiGo	E	19.00	Abendgottesdienst	E	08.30	Gottesdienst	E
13.10.	20. So. n. Trinitatis	09.45	„Etwas anderer Gottesdienst“	KiGo	T/E	08.30	Gottesdienst	P			
19.10.	Samstag	14.00	Taufgottesdienst		E						
20.10.	21. So. n. Trinitatis	09.45	Gottesdienst	KiGo	H	11.00	Gottesdienst + KiGo	P			
27.10.	22. Sonntag n. Trinitatis	09.45	Gottesdienst	KiGo	W	08.30	Gottesdienst	W			
November											
03.11.	23. Sonntag n. Trinitatis	09.45	Gottesdienst m. AM/S	KiGo	P	19.00	Abendgottesdienst	P	08.30	Gottesdienst	P
10.11.	Drittletzter So. d. KJ	09.45	Familiengottesdienst		H	08.30	Gottesdienst	H			
16.11.	Samstag					14.00	Taufgottesdienst	E			
17.11.	Vorletzter So. d. KJ	09.45	Gottesdienst	KiGo	W	11.00	Gottesdienst + KiGo	W			
20.11.	Buß- und Bettag	19.00	Beichtgottesdienst m. AM		E						
24.11.	Ewigkeitssonntag	09.45	Gottesdienst	KiGo	E	08.30	Gottesdienst	E			
Dezember											
01.12.	1. Adventssonntag	09.45	Gottesdienst	KiGo	E	19.00	Abendgottesdienst m. AM	E	08.30	Gottesdienst+AM	B
03.12.	Dienstag	16.00	Gottesdienst im Seniorenwohnheim		P						
08.12.	2. Adventssonntag	09.45	Gottesdienst	KiGo	B	08.30	Gottesdienst	B			
14.12.	Samstag	14.00	Taufgottesdienst		H						
B = Prädikant Baum / E = Pfr. Erstling / H = Vikar Höllerer / P = Pfr. Pfundner / T = Mitarbeiterteam / W = Lektorin Winter AM = Heiliges Abendmahl mit Wein / AM/S = Heiliges Abendmahl mit Saft KiGo = Kindergottesdienst in der Kreuz-Christi-Kirche - parallel zum Hauptgottesdienst											

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Pfarramtssekretärin Kerstin Kürth
 Di.-Fr. jeweils von 08.00 - 12.00 Uhr
 Do. zusätzl. von 16.00 - 18.00 Uhr

Kontakt:

Weißenhorn, Schubertstr. 18-20, Tel. 07309/3568
 eMail: pfarramt.weissenhorn@elkb.de



Foto: Vöskow

Kindergottesdienst-Ausflug

Und wohin gehen Sie?

Von-Anfang-an-Gottesdienst

18.00 Uhr Sa. 19.10./AGZ u. 17.00 Uhr Sa. 23.11./CH

Vortragsreihe zum Thema „Pflege“

19.00 Uhr Freitag 10.10./8.11./29.11. /AGZ

Kirchenchor

20.00 Uhr jeden Dienstag, AGZ

Diakonie-Sozialsprechstunde

13-17 Uhr Di. 08./22.10.+05./19.11./AGZ

Aktive Senioren

15.00 Uhr Do. 17.10. + 21.11./ZGH

Jungchargruppe

15.30 Uhr jeden Dienstag, AGZ

Gospelchor Joyful Voice

19.00 Uhr jeden Mittwoch, AGZ

Gedächtnistraining

15.00 Uhr Donnerstag 31.10.+28.11. /AGZ

Pfaffenhofen-Kreative

19.30 Uhr Dienstag 01.10./05.11./ZGH

5. Ökumensches Oktoberfest

19.30 Uhr Freitag 11.10. Christophorushaus

Posaunenchor

20.15 Uhr jeden Mittwoch, AGZ

Gemeindenachmittag

15.00 Uhr Do. 10.10./Holzschwang + 07.11./AGZ

Alpha-Kreis

20.00 Uhr Donnerstag 3./10./24.10.+7./14./21.11.

Gitarrenspielkreis

19.30 Uhr Donnerstag, vierzehntägig, GS-Nord

Jugendkreis

19.00 Uhr jeden Freitag, AGZ

In Familien werden unverzichtbare Leistungen für Gesellschaft und Wirtschaft erbracht und sozialer Zusammenhalt gestiftet. Sie stehen nach wie vor an erster Stelle, wenn Menschen in Notlagen geraten. Andererseits werden Familien auch vor neue gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen gestellt und fühlen sich zum Teil erheblich überfordert. Alle Familien sind deshalb darauf angewiesen, dass ihre Leistungen und ihre Bedeutung für die Gesellschaft anerkannt und unterstützt werden.

Zeit füreinander – Alltag und Fest

Gemeinsame Zeit in der Familie entsteht nicht von selbst, sondern muss aktiv von den Familienmitgliedern „hergestellt“ werden. Erwerbsarbeitszeit, Schule und Unterricht, Freizeit, Sport und ehrenamtliches Engagement finden in unterschiedlichen Rhythmen und zu unterschiedlichen Zeiten statt, stellen verschiedene Ansprüche an die Einzelnen und können miteinander kollidieren. Familien brauchen aber gemeinsame Zeit, um sich als zusammengehörig zu erfahren. Gemeinsame Feiern, Feste und Rituale stützen und stärken den Zusammenhalt. Unverzichtbar ist der Sonntag als gemeinsamer erwerbs-, schul- und einkaufsfreier Tag, an dem für Gottesdienst, Gemeinsamkeit und Muße Zeit ist.

Erwerbsarbeit und Sorgetätigkeiten in der Familie

Die Gleichzeitigkeit von Erwerbsarbeit und familiärer Sorge wird vor allem als Problem der Kinder und ihrer Mütter wahrgenommen. Erst in jüngster Zeit sind familienfreundliche Arbeitszeiten auch ein Thema für Väter. Die Zunahme der Mütter-Erwerbstätigkeit geht vor allem auf eine Zunahme von Teilzeitarbeit und prekärer Beschäftigung zurück; das Erwerbsarbeitsvolumen von Frauen hat dagegen nicht

zugenommen. Gleichwohl hat das zumindest in Westdeutschland lange vorherrschende männliche Ernährermodell an Dominanz eingebüßt und ist durch vielfältige Arrangements abgelöst worden: das Ernährermodell mit der zuverdienenden Partnerin, zwei in Vollzeit erwerbstätige Elternteile, aber auch Frauen als Familienernährerinnen, insbesondere im Falle der Alleinerziehenden. Unabhängig davon, wie viele Stunden Frauen erwerbstätig sind, obliegt ihnen in jedem Fall die Hauptlast der Haus- und Sorgearbeit. Zwar hat der technische Fortschritt die Hausarbeit zum Teil erleichtert und verändert, doch ist das Stundenvolumen gleich geblieben. Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit in der Familie sind vor allem durch persönliche Beziehungen geprägt und nicht gleichermaßen von bezahlten Kräften leistbar. Wo das dennoch geschieht, handelt es sich häufig um Schwarzarbeit oder prekäre Beschäftigungsverhältnisse, in denen Hausarbeit auf andere Frauen, meistens Migrantinnen, verlagert wird.

Erziehung und Bildung

Die gesellschaftlichen Debatten über Bildung und Erziehung verändern sich: Galt bis vor Kurzem in Westdeutschland noch die Devise, dass Erziehung in der Familie stattfindet, der Kindergarten für ergänzende Betreuung zuständig sei und mit dem Schuleintritt der Bildungsweg beginne, so werden diese Zuordnungen heute grundlegend in Frage gestellt. Familien begegnen mehr denn je dem Anspruch, die Bildungsfähigkeit der Kinder zu verbessern, den Grundstein für qualifizierte Ausbildungen und Studienabschlüsse zu legen sowie für eine bessere Verwendbarkeit auf dem Arbeitsmarkt („employability“) zu sorgen. Dabei ist Bildung, wie Studien belegen, gerade in Deutschland nach wie vor von der sozialen Herkunft abhängig. Als einer der großen Bildungsträger kann die evangelische Kirche Familien bei der Erzie-

hung im Hinblick auf Wertorientierungen und Identitätsbildung entscheidend unterstützen und Orientierungen bieten.

Generationenbeziehungen und Fürsorglichkeit

Familien sind Übungsstätten für soziales Lernen und bilden ein Netzwerk der Unterstützung zwischen den Generationen. Sie fördern die Weitergabe von Erfahrungen und begleiten die kommenden Generationen auf ihrem Weg ins Leben. In vielen Fällen bieten sie bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit nach wie vor Fürsorglichkeit und praktische Hilfe an. Trotz zunehmender Mobilität ist die wechselseitige familiäre Generationensolidarität, die sich auch in finanziellen Transfers von den Älteren an die Jüngeren ausdrückt, ungebrochen. Kinder schätzen ihre Eltern und Großeltern und erfahren von ihnen vielfältige Unterstützung und umgekehrt.

Häusliche Pflege

Pflegebedürftige werden immer noch überwiegend in Familien gepflegt. Dabei übernehmen Frauen ganz überwiegend diese Aufgabe. Angesichts des knapper werdenden familiären Pflegepotenzials – nicht zuletzt aufgrund von Veränderungen in der Arbeitswelt und des gesellschaftlichen Wandels – wachsen die Herausforderungen an die Sozialsysteme, wird ein weiterer Ausbau der pflegerischen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungsangebote notwendig sein. Gleichzeitig ist die Verbesserung der kommunalen und nachbarschaftlichen Netze und eine Nahversorgung mit Produkten und Dienstleistungen des täglichen Lebens erforderlich, um den Verbleib in der eigenen Wohnung möglichst lange zu erhalten.

Gewalt in Familien

Gewalt in der Familie war bis in die 1980er Jahre tabuisiert, für sexuelle Gewalt an Kindern galt das bis in die jüngste Gegenwart. Das Ideal der Familie war geprägt vom Bild einer harmonischen, gewaltfreien Beziehung. Gewalt in der Familie ist jedoch die am meisten verbreitete Form von Gewalt und tritt als körperliche, psychische und sexuelle Gewalt oder auch als Vernachlässigung in Erscheinung. Betroffen von allen Formen sind Kinder (Jungen und Mädchen) und Frauen. Aber auch Männer erfahren Gewalt, allerdings ist deren Gefährdung außerhalb der Familie höher als bei Frauen, die Gewalt überwiegend im häuslichen Bereich erleben. Besonders problematisch sind Gewalterfahrungen von Kindern in der Familie, weil sie auf die Familie angewiesen und der Situation besonders hilflos ausgesetzt sind. Die Gefahr, dass noch Erwachsene eine solche Gewalterfahrung, die sie als Kinder nicht verlassen konnten, an die nächste Generation weitergeben, ist deshalb groß. Lange übersehen wurde, dass auch in der Pflege Gewalt erfahren wird – von Pflegebedürftigen wie von Pflegenden.

Migration und Familienkulturen

Migration gehört zu den Erfahrungen jeder Zeit und Generation, schon biblische Geschichten berichten davon. Entscheidend ist, wie Einheimische und Zugewanderte ihr Zusammenleben gestalten. Das Ankommen in einer neuen Gesellschaft ist ein Generationenprojekt, das Migrantenfamilien dazu herausfordert, eine neue Balance von Herkunfts-Kultur und neuen kulturellen Einflüssen zu finden, um heimisch zu werden. Herausgefordert ist auch die einheimische Gesellschaft mit ihren kulturellen und religiösen Traditionen, mit ihren Familienbildern und Erziehungsstilen. Bikulturelles

Aufwachsen bietet die Chance, Rituale und Lebensdeutungen unterschiedlicher Kulturen und religiöser Lebenszusammenhänge verstehen zu können und sich - bei allen Spannungen, die auch damit verbunden sind - auf die Suche nach einer eigenen kulturellen Identität und gestalteten Religiosität zu begeben. Gerade das Zusammenleben mit anderen Religionen erinnert die säkularisierte Gesellschaft erneut an die religiöse Prägung der Lebenszusammenhänge - von den Alltagsritualen wie Tisch- und Abendgebeten bis zu Hochzeiten und Beerdigungen.

Reichtum und Armut von Familien

Kinder zu erziehen erhöht statistisch gesehen das Armutsrisiko. Auch die sozialpolitischen Transfers können dieses Risiko nicht beseitigen, da sie die betroffenen Familien nicht zielgenau erreichen. Armut ist allerdings weit mehr als das Fehlen materieller Ressourcen. In armen Familien reduzieren sich auch die Bildungschancen der Kinder, die gesundheitliche Versorgung ist ungenügend, die sozialen Netze sind kleiner, die Angebote im Wohnquartier schlechter: Armut bedeutet geringere Teilhabe und geringere soziale Ressourcen. Insofern geht es bei der Armutsprävention nicht nur um Verteilungs-, sondern auch um Befähigungs- und Teilhabegerechtigkeit.

Familienpolitik als neue Form sozialer Politik

In der international vergleichenden Familienforschung und Sozialpolitik hat ein Perspektivenwechsel die besondere Bedeutung von Familien

als wesentliche Faktoren allgemeiner Wohlfahrt und des gesellschaftlichen Reichtums hervorgehoben. Damit wurde einerseits offenbar, dass der westdeutsche Sozialstaat mit seinem tradierten Familienbild eine nachhaltige Familienpolitik versäumt hat, andererseits ist deutlich geworden, dass verlässliche Sorgearbeit für die vorangegangene und die nachkommende Generation einen wichtigen, bislang nicht ausreichend berücksichtigten Beitrag zum Bruttosozialprodukt leistet. Der Familie als gesellschaftlicher Institution kommt dabei für die Weitergabe des Lebens und den sozialen Zusammenhalt nach wie vor eine zentrale und unverzichtbare Rolle zu.

Wie Kirche und Diakonie Familien stark machen können

Kirche ist nach wie vor eine wichtige Ansprechpartnerin für Familien. Mit ihren Kasualien, Festen und Feiern begegnet sie Familien in Übergangssituationen, mit ihren Tageseinrichtungen für Kinder, Jugendtreffs und Schulen bietet sie Orte für Bildung, Erziehung und Begegnung, mit ihren diakonischen Diensten begleitet sie Familien in Krisensituationen. Dabei haben Gemeinden, Diakonie und Verbände oft ganz unterschiedliche Gruppen und Familien im Auge. Eine Zusammenarbeit von Kirche und Diakonie, die gemeinsame Entwicklung von Leitbildern und Angeboten und eine verstärkte Zusammenarbeit mit dritten Partnern in der Region sind deshalb unbedingt notwendig. Darüber hinaus sollten Kirchengemeinden ihre generationenübergreifende Arbeit bewusst ausbauen und die Gemeindezentren als Orte erlebten zivilgesellschaftlichen Engagements und erlebter Gemeinschaft gestalten. Angesichts des Strukturwandels von Familien haben Gemeinden und Familienzentren eine wachsende Bedeutung auch für die religiöse Erziehung und die Weitergabe des Glaubens.

Quelle: EKD



Fotos: Höller

LebensSchritte

TAUFE

Jonas Raphael Thanner, Witzghausen

TRAUUNG



Dr. Martin Christoph u. Sabine Bernecker, Biberachzell
Achim und Adelheid Kast, Schleebuch

Brautpaar Linke

BEERDIGUNG

Reiner Timmers, Wallenhausen
Emma Gfrereis, Weißenhorn
Siegfried Tobias, Pfaffenhofen

AugustanaAktuell

braucht Ihre Unterstützung!

Einmal im Jahr bitten wir um Ihre Unterstützung zur Herausgabe unseres Gemeindebriefes. Die jährlichen Druckkosten belaufen sich auf etwa 2300,-- Euro. Dazu kommen weitere Sachkosten für die redaktionelle Arbeit hinzu. Bitte honorieren Sie den regelmäßigen Erhalt dieses Heftes mit einer Spende. Vielen Dank!

Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Stichwort: „Gemeindebrief“
Kto: 7 112 009
BLZ: 730 611 91



Foto: fotolia.com

Auch ein Erntedank

Heute das Leben feiern. Mich erinnern: Ich verdanke mich nicht mir selbst. Einer hat mir mein Leben geschenkt. Andere Menschen waren für mich da: Angehörige, die mich geliebt, versorgt und gefördert haben; Freunde, die mich getröstet, hinterfragt und begleitet haben. So bin ich gewachsen und zu dem Menschen geworden, der ich bin. Heute danke ich für alle, in denen mir Gottes Segen begegnet ist.



TINA WILLMS

Foto: Lehmann



Erzähl mir was vom Tod ...

So lautete 2012 das Thema einer interaktiven Ausstellung im Kindermuseum in Neu-Ulm. Mit Kindern über den Tod sprechen war das Anliegen der Ausstellung. Dieses Anliegen und die vielen Ideen in der Ausstellung haben uns motiviert und angeregt, Thema und Grundidee aufzugreifen und in kleinem Rahmen bei uns im Augustana-Zentrum in Weißenhorn umzusetzen.

Wir wollen Eltern mit ihren Kindern (ab 6 Jahren), Lehrer mit ihren Schülern, Kindergruppen, aber auch Einzelpersonen einladen, sich spielerisch mit dem Thema Tod, dem Davor und Danach, auseinanderzusetzen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Dazu wird es verschiedene Stationen zum Hören, Sehen, Nachdenken und Mitmachen geben.

Es soll eine behutsame und offene Annäherung an ein großes Tabu sein und zeigen, dass Leben und Tod, Werden und Vergehen untrennbar zusammengehören. Es darf gelacht, gespielt und diskutiert werden.

Diakonin Dagmar Völskow und Team

Das Augustana-Zentrum (Weißenhorn, Schubertstr. 20) ist von Mittwoch, dem 13.11.2013, bis Sonntag, den 17.11.2013, von 09:30 - 12:30 Uhr und von 14:00 - 17:00 Uhr geöffnet.

Gruppen bitte vorher im Pfarramt anmelden, Tel. 07309/3568.

Foto: © andreaepetlink - fotolia.com



Werden Sie Sozialpate!

- Möchten Sie für andere Menschen und für sich selber Gutes tun?
- Möchten Sie gesellschaftliche Verantwortung übernehmen?
- Möchten Sie Neues ausprobieren und Ihre Freizeit sinnvoll gestalten?

Dann werden Sie Sozialpate in Weißenhorn oder Senden! Wir laden Sie herzlich ein zur Grundschulung für neue Sozialpaten. An insgesamt fünf Abenden werden Sie auf Ihr Ehrenamt vorbereitet und geschult.

Die Schulung beginnt am Dienstag, dem 8. Oktober, um 19.00 Uhr im Paul-Gerhard-Haus in Senden mit dem Thema „Das Diakonische Werk Neu-Ulm und seine Aufgaben“. Referentin ist Sigrun Rose, 2. Vorsitzende des Diakonischen Werkes Neu-Ulm.

Die weiteren Termine zu Themen wie Kommunikation und Sozialrecht:

05.11.2013, 19.00 Uhr im Augustana-Zentrum Weißenhorn

03.12.2013, 19.00 Uhr im Paul-Gerhard-Haus Senden

14.01.2014, 19.00 Uhr im Augustana-Zentrum Weißenhorn

13.02.2014, 19.00 Uhr im Paul-Gerhard-Haus Senden

Nähere Informationen erhalten Sie bei Christine Dirr, f.i.t.-Sozialpatenprojekt. Tel.: 0176-455 456 82, Email: fit@diakonie-neu-ulm.de



Diakonie
Bayern

Schöne Aussichten?!
Für eine Zukunft ohne Gitter

Herbstsammlung
14. bis 20. Oktober 2013

VORTRAGSREIHE IM AUGUSTANA-ZENTRUM, SCHUBERTSTR. 20

- 18.10.2013. 19 Uhr **Wenn Pflege mich betrifft ... bin ich nicht allein!**
Informationen und Impulse für Interessierte, Betroffene und Angehörige, die sich Gedanken über eine mögliche Pflegesituation machen oder die schon mitten drin sind.
Referentin: Christiane Bader, Sozialpädagogin und Pflegeberaterin
- 08.11.2013. 19 Uhr **Demenz geht jeden an - Leben mit Demenz!**
1,3 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Demenz. Der Verlust des Erinnerungsvermögens ruft oft Angst und Ablehnung hervor. Obwohl die Krankheit in den Medien allseits präsent ist, wissen die meisten Menschen wenig darüber. Wissen ist jedoch der Schlüssel für eine aufgeklärte, geschulte Gemeinschaft, in der die Menschen hin- und nicht wegsehen, Distanzen abgebaut werden und erkrankte Menschen Verständnis finden.
Referentin: Dagmar Völskow, Diakonin und Altentherapeutin
- 29.11.2013. 19 Uhr **Spielfilm zum Thema Demenz: An ihrer Seite**
Fiona erkrankt an Alzheimer. Erste Vergesslichkeiten stellen sich ein. Als sie nach einem Skiausflug nicht mehr nach Hause kommt und Grant sie nach langer Suche desorientiert im Ort findet, scheint klar, dass ihr nur noch ärztliche Betreuung helfen kann.

Hausmeister gesucht!

Für unsere Kirche in Pfaffenhofen suchen wir zum 1. Oktober einen neuen Hausmeister auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung (3 Wochenstunden). Dabei geht es insbesondere um die Gartenpflege und den Winterdienst sowie kleinere Reparaturarbeiten in unserer Kirche „Zum guten Hirten“. Wir freuen uns über Ihr Interesse und nehmen Ihre Bewerbung im Pfarramt gerne entgegen.

Aushilfe gesucht!

Die evangelische Kirchengemeinde sucht für eine Krankheitsvertretung eine Raumpflegerin für die Kreuz-Christi-Kirche und das Augustana-Zentrum auf der Basis einer geringfügigen Beschäftigung (6 WS). Wir freuen uns über Meldungen an das evangelische Pfarramt.

Gemeinde Aktiv

Kindergottesdienst-Mitarbeiterin



Gerlinde Schneller aus Emershofen ist eine engagierte Mitarbeiterin im Kindergottesdienst-Team. Sie hat auf diese Weise auch viele Familiengottesdienste mit Ihren Ideen bereichert. Außerdem singt sie im Kirchenchor.

Foto: Hüllerer

* außer in den Ferien

Jugendkreis

miteinander Neues entdecken

Jeden Freitag* von 19.00 - 21.30 Uhr im Augustana-Zentrum, Weißenhorn

www.weissenhorn-evangelisch.de